



AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search
<http://ageconsearch.umn.edu>
aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

alle Möglichkeiten der Gewinnsteigerung ausgenutzt. Wenn die EWG-Milchmarktordnung vorsieht, daß die Rohmilch (Vollmilcheinheit) in allen Verwendungsarten eine Nivellierung der Nettoverwertung (pro Kopf) erfährt, bedeutet dies tendenziell eine Senkung der Erlösmöglichkeiten, wohingegen eine Steigerung durch stärkeres Ausnutzen der Preisdifferenzierung erfolgen könnte.

- Der Grenzsatz für Milch auf dem Inlandsmarkt ist negativ, und zwar weit von Null entfernt. Jedes zusätzliche kg Milch, das in irgendeiner Form auf dem Inlandsmarkt abgesetzt werden soll, senkt den Gewinn nicht nur durch die zusätzlichen Produktionskosten, sondern auch durch die Umsatzminderung, die durch den Mehrabsatz bedingt ist. Es ist der Überlegung wert, den Milchproduzenten (bei dieser für ihn unvorteilhaften Lage) spüren zu lassen, daß der Grenzsatz wesentlich geringer als der durchschnittliche Erzeugerpreis ist. Dabei erscheint es insbesondere für den EWG-Agrarfonds vorteilhaft, den Milchproduzenten nur für ein bestimmtes Kontingent die Preise zu garantieren.
- Die Milchproduktion ist gewissen Schwankungen unterworfen, auf die der Milchproduzent kaum Einfluß hat. Daher sollten die über das Kontingent hinausgehenden Mengen von den Molkereien abgenommen und bezahlt werden; jedoch sollte die Bezahlung so weit unter dem Garantiepreis festgesetzt werden, daß der Produktionsanreiz merklich gedrosselt wird, aber nicht so tief, daß es sich lohnt, auf graue Märkte (Direktabsatz usw.) zu gehen.

Zusammenfassung

Es ist untersucht worden, wie mit Hilfe der Preisdifferenzierung das Einkommen aus der Milchproduktion unter der Nebenbedingung der Konstanz der Absatzmenge erhöht werden kann. Nach Erläuterungen des Instrumentariums werden numerische Berechnungen mit empirisch festgestellten Nachfragefunktionen der Produkte Trinkmilch, Käse, Sahne und Butter für eine bestimmte historische Situation durchgeführt. Die von M. Hesse berechneten Nachfragefunktionen basieren auf Jahreszahlen (1950—1964) und beziehen sich auf den Pro-Kopf-Verbrauch in der BRD. Es konnte gezeigt werden, daß durch Umverteilung der Milchmenge auf die verschiedenen Ver-

wendungszwecke die Nettoverwertung der Milch gesteigert werden könnte. Erwartungsgemäß müßten dabei — auf Grund der Preiselastizitäten der Nachfrage — die einschneidendsten Veränderungen die Trinkmilch- und Buttermärkte treffen. Es müßten jedoch erhebliche politische Widerstände gegen eine Trinkmilchpreiserhöhung überwunden werden, um die durchschnittliche Nettoverwertung entscheidend zu erhöhen.

Price Differentiation in the Milk Market

The possibility was investigated of raising income from milk production by means of price differentiation while maintaining the quantity sold at a constant level. With examples taken from the records, numerical calculations have been carried out with empirically established demand functions for the following products: liquid milk, cheese, cream and butter in a given historical situation. The demand functions were worked out by M. Hesse on the basis of the annual returns for 1950—64 and relate to consumption per head of the population for W. Germany. It was shown that the net yield from milk could be increased by a redistribution of the amount of milk taken by the various outlets. On account of the price elasticities of demand. The most far-reaching changes would be expected to occur in the markets for liquid milk and butter. However, there would be stiff political resistance to a rise in the price of liquid milk which would have to be overcome before the average net yield could be raised to any appreciable extent.

Literatur

- Agra Europe, Nr. 17 vom 23. 4. 1968.
- Drews, M.: Möglichkeiten, Methoden und Konsequenzen der Hebung des Erzeugerpreises der Milch durch Differenzierung der Verkaufspreise. — In: XVI. International Dairy Congress, Vol. C, København 1962.
- Henderson, J. M. und Quandt, R. E.: Microeconomic Theory. A Mathematical Approach — New York 1958.
- Hesse, M.: Die Elastizitäten der mengenmäßigen Nachfrage nach Milch und Milcherzeugnissen in der Bundesrepublik Deutschland. — Agrarwirtschaft, Sonderheft 24, Hannover 1967.
- Hilker, R.: Der Käsemarkt in der Bundesrepublik Deutschland. — Hamburg 1967.
- Krelle, W.: Preistheorie. — Tübingen 1961.
- Ladd, G. W. und Hallberg, M.: An Explanatory Econometric Study of Bargaining Cooperatives. — Agric. Exp. Stat., Iowa State Univ., Research Bull. 542, Nov. 1965, Ames, Iowa.
- Schneider, E.: Einführung in die Wirtschaftstheorie, II. Teil Wirtschaftspläne und wirtschaftliches Gleichgewicht in der Verkehrswirtschaft. 10 ed. Tübingen 1965.
- Traulsen, S.: Die Überproduktion als agrarpolitisches Problem. — Hamburg 1967.
- Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle (ZMP) der Deutschen Landwirtschaft G.m.b.H.: Die Agrarmärkte 1966 BR Deutschland, EWG und Weltmarkt, Milch und Milcherzeugnisse.

Die voraussichtlichen Auswirkungen der Interventionen bei Magermilch und Magermilchpulver

Diplomlandwirt K. Ernst,

Institut für landwirtschaftliche Marktlehre, Stuttgart-Hohenheim

Dieser Beitrag wurde abgeschlossen, ehe die Preisvorschläge der EWG-Kommission vom 18. 12. 1968 für das Milchwirtschaftsjahr 1969/70 vorliegen. Durch die Annahme dieser Preisvorschläge würde sich das hier behandelte Problem des Magermilchüberschusses jedoch nicht grundsätzlich ändern, sondern nur erheblich höhere Kosten verursachen.

In Heft 7/1968 der „Agrarwirtschaft“ haben Rodemer und Dicke¹⁾ Überlegungen „Zur Milch-

¹⁾ Rodemer, H. und H. Dicke: Zur Milchmarktpolitik der EWG. — Agrarwirtschaft, Jg. 17 (1968), S. 201 ff.

marktpolitik der EWG“ wiedergegeben. Die Intervention bei Magermilchpulver, wie sie die Durchführungsvorschrift Nr. 886/68 zu der am 1. 7. 1968 in Kraft getretenen EWG-Marktordnung für Milch und Milcherzeugnisse vorsieht, waren jedoch noch nicht bekannt als die Verfasser ihren Beitrag abgeschlossen. Der hier folgende Beitrag ist deshalb als eine Ergänzung anzusehen, der diese Beschlüsse, die von sehr weittragender Bedeutung für die Kosten der Milchmarktordnung sind, berücksichtigt.

Die gemeinsame Marktregelung sieht folgende preispolitischen Maßnahmen vor:

1. Milchpreis für landwirtschaftliche Erzeuger
39 Pf je kg ab Hof. Er wird als Richtpreis angestrebt, nach ihm wird der Außenhandelschutz ausgerichtet.
2. Butterinterventionspreis
Basispreis 694 DM je 100 kg.
3. Beihilfen für die Verfütterung und zwar:
 - a. für flüssige Magermilch 6 Pf je kg;
 - b. für Magermilchpulver 33 Pf je kg.
4. Interventionen bei Magermilchpulver
Der Basisinterventionspreis beträgt:
165 DM je 100 kg netto in der BR Deutschland, Italien und den Niederlanden;
176 DM je 100 kg netto in Frankreich, Belgien und Luxemburg.
5. Interventionsmöglichkeiten bei einigen Käsesorten in Italien

Die folgenden Ausführungen befassen sich im wesentlichen mit den Auswirkungen der Entscheidungen, die unter den Punkten 3. und 4. genannt sind.

1. Die bisherige Verwendung der fettfreien Inhaltsstoffe der Milch

In der EWG wurden 1965/66 71,7 Mill. t Milch erzeugt, davon wurden 10,4 Mill. t, also 14,5 %, direkt verfüttert. Die Verfütterung in Form von flüssiger Magermilch belief sich auf 11,4 Mill. t²⁾. Daneben wurden in Form von Magermilchpulver nochmals 5,7 Mill. t³⁾ Magermilch über die Viehhaltung verwertet. Insgesamt waren es also rund 27,5 Mill. t; sie entsprechen knapp 40 % der erzeugten fettfreien Inhaltsstoffe der Milch. Die übrigen 60 % wurden hauptsächlich in der menschlichen Ernährung verwendet; nur ein geringer Teil davon wurde zu diesem Zeitpunkt exportiert.

2. Die Verwendung in der Viehhaltung

Die 27,5 Mill. t der Verfütterung fanden in der Kälber-, Schweine- und Geflügelhaltung und teils in der Rinderhaltung über den physiologischen Bedarf der Kälberfütterung hinaus Verwendung.

2.1 Der physiologische Bedarf in der Kälberfütterung

Zunächst ist zu klären, welche Mengen heute, unter Berücksichtigung neuerer Erkenntnisse der

Tiernahrung und bestimmter Ziele in der Fütterung, ernährungsphysiologisch notwendig sind. Dieser Bedarf kann aufgezeigt werden, wenn man in der Kälberfütterung zwischen Aufzucht und Mast unterscheidet.

a. Der Bedarf für die Aufzucht

Mit Hilfe von Milchaustauschern ist es heute in der Kälberaufzucht möglich, den Bedarf an Milcheiweiß soweit einzuschränken, daß hierfür je aufgezogenes Kalb der Anfall aus 200 bis 220 kg Milch genügt. Diese Menge läßt sich aus den von Koller u. a. angegebenen Mengen nach der Methode der Frühentwöhnung (early weaning) errechnen⁴⁾.

b. Der Bedarf für die Mast

Solange in Deutschland und den übrigen EWG-Ländern „weißes“ Kalbfleisch vom Verbraucher bevorzugt wird, kann in der Kälbermast vorläufig die Frühentwöhnung nicht zur Anwendung kommen. Für 1 kg Zuwachs sind 10 kg Vollmilch oder, nach entsprechender Aufwertung, 10 kg Magermilch erforderlich. Der Bedarf ist damit weitgehend von der Zahl der Mastkälber und den Mastengewichten abhängig.

Bei Anwendung der aufgezeigten Methoden in der EWG hätte der physiologische Bedarf in der Kälberfütterung 1965/66 insgesamt knapp 10 Mill. t Futtermilch betragen⁵⁾. Dabei ist die Vollmilchmenge, die in Form der Kolostralmilch verfüttert werden muß, in dieser Menge mit enthalten. In der Praxis wird diese Menge wohl immer überschritten; sie gibt aber einen Anhaltspunkt über die für die Fütterung weitgehend preisunelastisch nachgefragte Menge.

2.2 Die Verwendung der restlichen verfütterten Menge

Hier sollen die Restmengen, die in der Schweinefütterung, teils auch in der Geflügel- und Kälberfütterung Verwendung fanden, behandelt werden. Sie ergeben sich aus der Differenz zwischen Gesamtverfütterung und physiologischem Bedarf in der Kälberfütterung. Für 1965/66 betragen die Mengen in der EWG (27,5 Mill. t — 10 Mill. t =) 17,5 Mill. t. Diese Menge kann als Futtermilchüberschuß⁶⁾ oder inferior verwendete Menge bezeichnet werden. Wo sie bislang eingesetzt wurde, ist für die Betrachtung weniger entscheidend. Wichtiger ist, daß diese Menge um den günstigsten Einsatz in der Fütterung mit anderen Futtermitteln (-kombinationen) konkurriert. Da die Menge 1/4 der insgesamt erzeugten und 2/3 der verfütterten fettfreien Milchtrockenmasse entspricht, ändern auch die in der praktischen Fütterung wahrscheinlich etwas

²⁾ Stat. Amt der Europäischen Gemeinschaften: Agrarstatistik, H. 11 (1967), S. 48 und 50.
³⁾ Für einige Länder geschätzt.

⁴⁾ Koller, G. u. a.: Neue Erfahrungen mit der Frühentwöhnung von Kälbern. Sonderdruck aus „Mitteilungen für Tierhaltung“, H. 99 (1965), o. O. und o. J.

⁵⁾ Die Mengen für Deutschland: Siehe Röckseisen, A.: Der Markt für Milchpulver in der BR Deutschland. Bonn 1968, S. 166. Als Manuskript vervielf.

⁶⁾ Siehe dazu auch: Röckseisen, A.: a. a. O., S. 166

ERNST: DIE VORAUSSICHTLICHEN AUSWIRKUNGEN DER INTERVENTIONEN ...
Näheres physiol.
diesem Teilbestand
3. Die bisherige Ver
Inhaltsstoff
Nach Röckseisen
Rückgangsmengen
5,36 Pf/kg. Diese
mittelkombination
Gerste mit Pulver
jung zücht waren
neue Magermilch
kombination aus
falsch über Fischmil
Wert bei den T
Diese sind noch im
dungen und die er
nung von diesem M
den hierfür 0,5 Pf
Verwertung von 4
Verwertung stellt
flüssige Magermilch
setzung ausreichte
gender Austausch
gesamte produzierte
(Magermilch). Eine
Teilmenge wäre m
länge im Markt
einen höheren Preis
Die starken K
besteht durch die
untereinander kon
weise großen in der
milchenen enge
differenzierung st
Milchprodukten ein
als bei inferiorer
werden Mengen an
gewesen. Das Vorha
schüsse verhindert
lung. Diese Überleg
Ministeriale der T
terung folgende M
trockener Form zu
4. Warum konnten
gabemagermilch
Nach der amtlich
Rückgangsmengen
1964 unter 50 Pf
die Preise bis 1966

höheren physiologischen Bedarfswerte nichts an diesem Tatbestand.

3. Die bisherige Verwertung der fettfreien Inhaltsstoffe der Milch

Nach Böckenhoff⁷⁾ verwertete sich flüssige Rückgabemagermilch in der Schweinefütterung zu 5,35 Pf/kg. Dieser Wert wurde aus einer Futtermittelkombination von Fischmehl, Sojaschrot und Gerste mit Preisen, die vor der Getreidepreissenkung gültig waren, errechnet. Bedenkt man, daß heute Magermilch auch durch eine Substitutionskombination aus hochwertigem pflanzlichen Eiweiß (also ohne Fischmehl) zu ersetzen ist⁸⁾, sinkt der Wert bei heutigen Futtermittelpreisen auf 4,5 Pf/kg. Dabei sind noch nicht die höheren Arbeitsaufwendungen und die größeren Risiken bei der Verfütterung von flüssiger Magermilch berücksichtigt. Werden hierfür 0,5 Pf je kg veranschlagt, kann nur eine Verwertung von 4,0 Pf/kg unterstellt werden. Diese Verwertung stellt heute die Grenzverwertung für flüssige Magermilch dar und ist, unter der Voraussetzung ausreichender Markttransparenz und genügender Austauschbarkeit, preisbestimmend für die gesamte produzierte fettfreie Milchtrockenmasse (Magermilch). Eine günstigere Verwertung für eine Teilmenge wäre nur dann denkbar, wenn es gelänge, am Markt durch Produktdifferenzierung einen höheren Preis durchzusetzen⁹⁾.

Die starken Konkurrenzbeziehungen am Markt, bedingt durch die große Zahl der Molkereien, die untereinander konkurrieren, und die vergleichsweise großen, in der Fütterung verwendeten Magermilchmengen, engen die Möglichkeit der Produktdifferenzierung stark ein. Denn wird in bestimmten Milchprodukten eine bessere Verwertung erzielt als bei inferiorer Verwendung in der Fütterung, werden Mengen aus dem Futtermilchüberschuß abgezogen. Das Vorhandensein der Futtermilchüberschüsse verhindert somit den Anstieg der Verwertung. Diese Überlegungen liegen dem Beschluß des Ministerrates der EWG zugrunde, die zur Verfütterung gelangende Magermilch in flüssiger und getrockneter Form zu subventionieren.

4. Warum konnten bisher mehr als 4 Pf für Rückgabemagermilch angerechnet werden?

Nach der amtlichen Statistik lagen die für die Rückgabemagermilch verrechneten Preise bis 1963/1964 unter 5,0 Pf je kg. Erst seit dieser Zeit zogen die Preise bis 1966/67 auf 6,3 Pf je kg an¹⁰⁾ und

⁷⁾ Böckenhoff, E.: Untersuchungen über die wirtschaftliche Bedeutung und die Selektionswürdigkeit verschiedener Leistungsmerkmale beim Rind. 1. Mitteilung: Marktwirtschaftliche Aspekte der Erzeugung von Milcheiweiß und Milchlaktose. — Züchtungskunde, Bd. 40, H. 1 (1968), S. 10.

⁸⁾ Röckseisen, A.: a. a. O., S. 168 f.

⁹⁾ In diesem Fall kann die höhere Verwertung keiner Komponente der Milch zugeordnet werden. Eigentlich handelt es sich um eine Kontingentsrente oder eine Pionierrente.

¹⁰⁾ Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, 1963, S. 248, Tab. 363 und 1968, S. 237, Tab. 362. Hamburg und Berlin 1963 und 1968.

lagen 1967/68 auch noch über diesem Wert. Wenn man bedenkt, daß sich die Grenzverwertung für Magermilch nach den einschlägigen Futtermittelpreisen orientiert und für die Zeit bis 1963/64 höhere Preise (und z. T. andere Ersatzkombinationen) als heute in Ansatz zu bringen sind, ist die Preisbildung bis zu jenem Zeitpunkt in der großen Linie als korrekt zu bezeichnen¹¹⁾. Die Preise für zurückgelieferte Magermilch unterlagen allerdings regional und saisonal starken Schwankungen. Es darf daher unterstellt werden, daß zumindest ein Teil der Landwirte auch bei diesen Preisen auf die Rücknahme verzichtet hätte, falls nicht de facto ein Rücknahmezwang für sie bestanden hätte. Der räumliche Ausgleich war dadurch erschwert, daß Magermilch in flüssiger Form nur wenig markt-gängig ist.

Auch die Verwertung über die Trocknung tendiert langfristig nach der Grenzverwertung. Die zunehmende Nachfrage nach Milchpulver und das rückläufige Angebot der USA am Weltmarkt ließ die Preise hierfür jedoch in den Jahren ab 1965 soweit ansteigen, daß dabei eine bessere Verwertung erzielt werden konnte. Wegen fehlender Trocknungskapazitäten konnten die außerhalb der USA vorhandenen großen Rohstoffreserven in Form von Magermilch zunächst nicht für die Deckung der Nachfrage nach Milchpulver genutzt werden. Innerhalb der EWG wurde zudem die Preisentwicklung von den Schwellenpreisen und den für Exporte gewährten Erstattungen bestimmt. Den Landwirten wurden für die rückgelieferte Magermilch ähnliche Preise verrechnet, wie sich aus den Erlösen über die Trocknung ergaben. Das war wiederum möglich, weil de facto ein Rücknahmezwang bestand. Zudem wurde zeitweise die Zuteilung der Subvention für verfütterte Magermilch davon abhängig gemacht, daß die rückgelieferte Magermilch den Landwirten mit mindestens 6 Pf/kg in Rechnung gestellt wird.

5. Die Möglichkeiten einer Preisanhebung durch Produktdifferenzierung und Subventionierung der verfütterten Mengen

Aus politischen Gründen wurde innerhalb der EWG ein hoher Milchpreis gewünscht. Er sollte über eine bessere Verwertung der fettfreien Inhaltsstoffe der Milch erzielt werden. Dazu war es nötig, die Grenzverwertung, also die Verwertung der inferior verwendeten Mengen, anzuheben. Das sollte nach den ursprünglichen Vorschlägen zur EWG-Marktordnung durch die Subventionierung der verfütterten Magermilch bewirkt werden. Diese Maßnahme ist unter folgenden Voraussetzungen wirksam:

1. Die übrigen Mengen (hier vor allem die in der menschlichen Ernährung verwendeten) müssen preisunelastisch nachgefragt werden.

¹¹⁾ Vgl. auch Littmann E.-L.: Die Versorgung Deutschlands mit Eiweißfuttermitteln tierischen Ursprungs in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Braunschweig 1963, S. 116 und Schaubild 15, S. 117. Als Manuskript vervielf.

2. Die Produktdifferenzierung muß ohne große Kosten durchführbar und die Möglichkeit zur Kontrolle lückenlos gewährt sein.
3. Die Preisanhebung muß für sämtliche Produkte, die fettfreie Inhaltsstoffe enthalten, im Außenhandelsschutz berücksichtigt werden.
4. Die Preiselastizität des Angebots darf nur gering sein.
5. Die direkten Kosten, die sich aus der Höhe der Subvention und der zu subventionierenden Menge ergeben, dürfen zu keiner übermäßigen Belastung des Staatshaushalts führen.

Da die in der Kälberfütterung physiologisch notwendigen Milcheiweißmengen vergleichsweise preisunelastisch nachgefragt werden, könnten auch sie von der Subventionierung ausgenommen werden. Praktisch ist aber eine Trennung dieser Menge und der inferior verwendeten Menge nicht möglich. Zur Verfütterung gelangen — wie oben dargelegt — 27,5 Mill. t Milchwert. Von dieser Menge muß allerdings die Kolostralmilch abgezogen werden, weil sie auf jeden Fall — auch ohne Subventionierung — verfüttert werden muß. Nimmt man an, die 21,7 Mill. Kühe in der EWG liefern 1,5 Mill. t Kolostralmilch, verbleibt eine bereinigte Menge von 26 Mill. t, die subventioniert werden müßte, sofern die heute zur Verfütterung gelangende Vollmilch abgeliefert und durch „Milchaustauscher“ ersetzt wird oder die Vollmilchverfütterung direkt subventioniert wird. Würden die 26 Mill. t Verfütterungsmilch mit 6 Pf je kg subventioniert, ergäbe diese Form innerhalb der EWG nach den statistischen Daten des Jahres 1965/66 eine direkte Belastung (also ohne sonstige Kosten der Subventionierung) von 1,56 Mrd. DM.

Gelänge die Wertanhebung der Teilmenge und wäre die Annahme der völligen Preisunelastizität der Nachfrage nach Produkten mit Milcheiweiß erfüllt, würden die Landwirte bei einer Vermarktungsmenge von 70 Mill. t 4,2 Mrd. DM mehr erlösen. Die Differenz zur Subvention in Höhe von 2,6 Mrd. DM wäre dann von den Verbrauchern in Form höherer Preise zutragen.

Es ist aber sehr unwahrscheinlich, daß innerhalb der EWG sämtliche oben aufgeführten Bedingungen erfüllt werden, und zwar aus folgenden Gründen:

- Bei Produkten mit Milcheiweiß kann nicht völlige Preisunelastizität, sondern nur geringe Preiselastizität unterstellt werden. Eine Verteuerung bewirkt auch hier einen gewissen Verbrauchsrückgang bzw. verhindert die gewünschte Verbrauchszunahme.
- Die Durchführung der Produkt- und Preisdifferenzierung ist selbst in Ländern wie der BR Deutschland und den Niederlanden nicht ohne weiteres möglich. In Frankreich und Italien ist es wahrscheinlich noch bedeutend schwieriger. Es muß auch die Frage gestellt werden, ob in allen Ländern der gleiche Wille zur Kontrolle vorhanden ist.

- Die bisherigen Exportmengen erfordern höhere Erstattungen.
- Die Preiselastizität des Angebots, gleichwohl sie nicht genau bekannt ist, dürfte zu einer weiteren Steigerung der Interventionsmengen führen. Eine Zunahme ist auch durch die weitere verstärkte Anwendung des technischen Fortschritts zu erwarten. Da die Nachfrage wahrscheinlich weniger schnell zunimmt (auch und gerade wegen der Preiserhöhung), ist mit einer immer größer werdenden Subventionsmenge zu rechnen.

Zu den oben aufgeführten direkten Belastungen in Höhe von 1,56 Mrd. DM müßten also zusätzliche, im Laufe der Zeit wachsende Kosten für die Marktordnung veranschlagt werden, während der Mehrerlös der Landwirte nicht unerheblich geringer wäre.

6. Festlegung des Interventionspreises für Magermilchpulver unter politischen Gesichtspunkten

Der politisch festgesetzte Richtpreis der Milch läßt sich nur dann erzielen, wenn die garantierte Fettverwertung über Butter durch eine Mindestverwertung bei Magermilch ergänzt wird. Wird die Butter zum Interventionspreis von 6,70 DM/kg netto verwertet, so müßte die Magermilch 0,12 DM/kg bringen, wenn der Richtpreis von 0,39 DM/kg ab Hof von den Molkereien erwirtschaftet werden soll. Um diese Verwertung zu ermöglichen, wurde der Interventionspreis bei Magermilchpulver auf 1,65 DM/kg netto (ohne Mehrwertsteuer) festgelegt. In gut geführten Trockenwerken läßt sich bei diesem Preis tatsächlich eine Verwertung^σ von 12 Pf je kg Magermilch erzielen. Molkereien, die die Möglichkeit zu kostengünstiger Trocknung haben, werden versuchen, die durch die Intervention gebotene Verwertung voll auszunutzen; denn um bei Rücklieferung flüssiger Magermilch 12 Pf/kg zu realisieren, müssen für die Rückgabemengen mindestens 6 Pf/kg verrechnet werden, die übrigen 6 Pf werden durch die Subvention abgedeckt. Entstehen bei der Rücklieferung zusätzliche Kosten, was im allgemeinen der Fall ist, müßte der Rücknahmepreis auch noch um diesen Betrag angehoben werden. Den Landwirten müßte also erheblich mehr in Rechnung gestellt werden als sie bei inferiorer Verwendung erzielen können.

7. Die wahrscheinliche Reaktion der Landwirte

Der Landwirt hat in Zukunft, unter Berücksichtigung der vorgesehenen Subventionen, die in 1 kg Magermilch enthaltenen Eiweiß- und Gesamtnährstoffmengen zu folgenden Kosten zur Verfügung:

1. In Form von Magermilchpulver zu 12 bis 13 Pf (Bruttopreis 1,73 DM/kg, abzüglich 0,33 DM Subvention ergibt einen (Mindest-)Preis von 1,40 DM/kg).
2. In Form von flüssiger Magermilch zu 6 bis 7 Pf.
3. In Form einer Substitutionskombination zu etwa 4,5 Pf.

ERNST: DIE VORAUSSICHTLICHEN AUSWIRKUNGEN DER INTERVENTIONEN ...
 Darum ist zu ...
 triebwirtschaftlich ...
 der Magermilch ...
 züchten muß, sowie ...
 Nährstoffe durch ...
 kann. Jeder ...
 haltstoffgehalt ...
 (trocknet) dar ...
 sehenen Preis ...
 gen der Ver ...
 milch ist zwar ...
 die in 1 kg ...
 noch 2 Pf ...
 noch der höhere ...
 dung flüssiger ...
 gerechnet werden ...
 der ersten ...
 kommt ...
 wird. Diese ...
 von 1965/66 ...
 etwa ...
 etwa 1,6 Mill. ...
 Nur für die ...
 relativ preisunelastisch ...
 für etwa 10 Mill. ...
 Preis von 6 bis 7 Pf ...
 (getrocknet) ...
 erzieht ...
 sich die Frage, ob ...
 Milch in Zusat ...
 den sind. Da sie ...
 teuer sind wie in ...
 tants größerer ...
 Verfüherung ...
 verlangsamt wird ...
 zum Interventions ...
 und abzüglich ...
 8. Wie schnell können ...
 werden?
 Natürlich ist bei ...
 möglichen ...
 der politischen ...
 rung einerseits ...
 die Produzenten ...
 Möglichkeiten ...
 mitüberschuss ...
 triebweise ...
 wendungs ...
 die Magermilch ...
 tiviert werden ...
 die in der ...
 veränderten ...
 weil
 1. ...
 2. ...
 3. ...
 4. ...

Daraus ist zu folgern, daß ein Landwirt aus betriebswirtschaftlichen Gründen auf die Rücknahme der Magermilch oder den Zukauf von Pulver verzichten muß, soweit er die in der Milch enthaltenen Nährstoffe durch andere Futtermittel substituieren kann. Jeder zusätzliche Einsatz von fettfreien Inhaltsstoffen der Milch (Magermilch flüssig oder getrocknet) darüber hinaus schmälert bei der vorgesehenen Preishöhe den Gewinn in sämtlichen Zweigen der Veredelungsproduktion. Flüssige Magermilch ist zwar preisgünstiger als getrocknete, aber die in 1 kg enthaltenen Nährstoffe sind immer noch 2 Pf teurer als in Substituten; dazu kommt noch der höhere Arbeitsaufwand bei der Verwendung flüssiger Magermilch. Es muß deshalb damit gerechnet werden, daß im Laufe der Zeit nahezu der gesamte Futtermilchüberschuß zur Trocknung kommt und den Interventionsstellen angeboten wird. Diese Mengen entsprechen nach dem Stand von 1965/66 etwa 17,5 Mill. t Magermilch oder knapp 1,6 Mill. t Magermilchpulver.

Nur für die Mengen, die auch in der Fütterung relativ preisunelastisch nachgefragt werden (also für etwa 10 Mill. t Magermilchwert) könnte ein Preis von 6 bis 7 Pf/kg (flüssig) bzw. 12 bis 13 Pf/kg (getrocknet) erzielt werden. Und nur hier ergibt sich die Frage, ob die fettfreien Inhaltsstoffe der Milch in Zukunft flüssig oder getrocknet zu verwenden sind. Da sie in getrockneter Form doppelt so teuer sind wie in flüssiger Form, kann es sein, daß trotz größerer Arbeitsbelastung bei der flüssigen Verfütterung die Umstellung auf Milchaustauscher verlangsamt wird, wenn das Magermilchpulver nur zum Interventionspreis zusätzlich Mehrwertsteuer und abzüglich Subvention zur Verfügung steht.

8. Wie schnell können die Mengen mobilisiert werden?

Natürlich ist bei den aufgezeigten Entwicklungsmöglichkeiten entscheidend, welche Zeit zwischen der politischen Entscheidung für die Subventionierung einerseits und der vollen Realisierung der für die Produzenten dabei enthaltenen wirtschaftlichen Möglichkeiten andererseits vergeht. Der Futtermilchüberschuß verteilt sich auf verschiedene Betriebszweige. Betrachtet man die einzelnen Verwendungsbereiche, kann angenommen werden, daß die Magermilchmengen unterschiedlich schnell aktiviert werden können. Man darf unterstellen, daß die in der Schweine- und Geflügelfütterung verwendeten Mengen kurzfristig mobilisierbar sind, weil

1. genügend Ersatzfuttermittel zur Verfügung stehen,
2. die Umstrukturierung zu größeren Beständen laufend im Gange ist (Schwerpunktbildung),
3. die Wirtschaftlichkeitsrechnung in der Schweinehaltung immer mehr Eingang findet und notwendig wird,
4. der Einsatz von auf den Bedarf des Tieres abgestimmten Futtermitteln zunimmt,

5. immer mehr Futtermittel über die Mischfutterindustrie geliefert werden.

In der Kälberfütterung dürften die über den physiologischen Bedarf hinaus eingesetzten Mengen nicht so schnell zu mobilisieren sein, obwohl viele Punkte auch hierfür zutreffen. Die Frühentwöhnung und die zunehmende Kälbermast in Spezialbetrieben wird aber auch dort den Austausch bis nahe an die von der Ernährungswissenschaft genannten Normen ergeben.

Die Frühentwöhnung hat in den USA ihren Ausgang genommen, weil dort bereits seit längerer Zeit die Preise für Milcheiweiß durch staatliche Eingriffe sehr hoch sind. Denn je teurer Milcheiweiß gegenüber möglichen Substituten in der Fütterung wird, um so größer wird die Neigung sein, Milcheiweiß zu ersetzen. Das trifft selbst dann zu, wenn sich in der Kälberfütterung eine höhere Verwertung nach dem Veredelungswert errechnen läßt.

Die Geschwindigkeit, mit der die vorhandenen Futtermilchüberschüsse mobilisiert werden können, ist daher im wesentlichen abhängig von

1. der Kapazität der Trocknungsindustrie¹²⁾,
2. den Kosten der Trocknung,
3. der Differenz aus der Verwertung in den Betrieben und dem Verrechnungspreis für Magermilch,
4. der Intensität der Beratung, die die betriebswirtschaftlichen Vorteile dem Landwirt aufzeigt,
5. dem Verhalten der Molkereien, die durch ihre Unternehmens- und Investitionspolitik einen großen Einfluß auf die Überlassung der Magermilch haben.

Wie schnell in den zurückliegenden Jahren die Produktionsreserven zunehmend für die Trocknung genutzt wurden, zeigen die Übersichten 1 und 2 für die BR Deutschland und den EWG-Raum. Die für die Angebotsentwicklung wichtigen Daten weisen — zwar auf unterschiedlichem Niveau — jeweils gleiche Trends auf. Die Vollmilchproduktion nimmt stetig zu. An die Molkereien wird bei relativ abnehmendem Anteil, teils auch absoluter Abnahme der Verfütterung ein immer größerer Prozentsatz der erzeugten Vollmilch angeliefert. Der Magermilchanfall steigt proportional zum zunehmenden Vollmilchanfall. Von den zur Verfütterung gelangenden Magermilchmengen wird ein immer größerer Teil für die Trocknung freigesetzt, die ein außerordentlich starkes Wachstum aufweist. Für die Trocknung werden zunächst vor allem die Reserven aus der Magermilchverfütterung genutzt. Zugleich muß aber auch mit einer größeren Freistellung aus der Vollmilchverfütterung gerechnet werden. Für die BR Deutschland ist bereits seit einigen Jahren bei zunehmender Kälberaufzucht

¹²⁾ Der Ausbau der Kapazitäten wird kräftig durch Investitionsbeihilfen von bis zu 40% aus dem „Grünen Plan“ gefördert.

Übersicht 1: Daten zur Beurteilung der Angebotsentwicklung bei Magermilchpulver in der BR Deutschland

Vorgang	Einheit	1960/61 bis 1962/63	1963/64	1964/65	1965/66	1966/67	1967/68 ^v
Milcherzeugung insgesamt	1000 t	20 067	20 807	21 020	21 253	21 566	22 038
davon:							
Verfütterung	1000 t	1 925	1 944	1 881	1 789	1 714	1 625
Anlieferung an Molkereien	%	76	78	79	80	81	83
Magermilchanfall	1000 t	10 769	11 313	11 611	11 848	12 170	.
davon:							
Verfütterung in flüssiger Form	1000 t	6 796	6 792	6 536	6 174	5 593	4 850
zur Trocknung ¹⁾	1000 t	1 045	1 496	1 980	2 453	3 311	4 235
Herstellung von Magermilchpulver	1000 t	95	136	180	223	301	385 ^S

¹⁾ Errechnet aus der Herstellung von Magermilchpulver. v = vorläufig; S = Schätzung.
 Quelle: Statistisches Jahrbuch über Ernährung, Landwirtschaft und Forsten 1968; Statistischer Monatsbericht des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, September 1968.

und -mast eine absolute Abnahme der Verfütterung von Vollmilch zu verzeichnen. Der Gesamtverbrauch an Magermilchpulver für die menschliche Ernährung von knapp 25 000 t in der BR Deutschland und (bei reichlicher Kalkulation) von knapp 100 000 t in der EWG, macht nur einen geringen Anteil an der jeweiligen Produktion aus.

Diese Entwicklung ist bei nur mäßigen Preisanreizen und trotz der längerfristig unsicheren Preise für Magermilchpulver eingetreten. Es kann deshalb damit gerechnet werden, daß nach Festlegung der hohen Interventionspreise die Mobilisierung der Reserven in Zukunft zumindest mit gleicher Geschwindigkeit möglich ist.

9. Die Verwendung der überschüssigen Mengen

Das Überangebot an Magermilchpulver, das bei Fortbestehen der gegenwärtigen Preispolitik nach einiger Zeit jährlich vom Markt abzuziehen wäre, beläuft sich entsprechend dem Futtermilchüberschuß auf etwa 1,6 Mill. t. Diese Menge kann noch größer werden, wenn die Milchproduktion weiter kräftig steigt. Sie könnte sich verringern, wenn in der menschlichen Ernährung in Zukunft größere Mengen Milcheiweiß als bisher eingesetzt werden

oder der Bedarf für die Kälberfütterung steigt; beides wird jedoch kaum zu einer fühlbaren Entlastung führen.

Die überschüssige Menge kann nur mit Hilfe erheblicher Subventionen auf dem Weltmarkt und auf dem Binnenmarkt abgesetzt werden. Die Preise am Weltmarkt werden langfristig weit unter dem Interventionspreis liegen. In den zurückliegenden Jahren waren sie zwar — wie bereits dargestellt — aus besonderen Gründen nicht ungünstig. Unter kommerziellen Bedingungen, d. h. wenn kein Land Dumping treiben würde, könnten sie sich in Zukunft vielleicht zwischen 80 und 100 DM je 100 kg einpendeln. Diese Preisvorstellung ergibt sich, wenn man die gegenwärtigen Trocknungs- und Vertriebskosten sowie einen Erlös für die flüssige Magermilch von 2 bis 4 Pf/kg unterstellt ¹³⁾. Nach Schätzungen der FAO kann 1975 mit einem kommerziellen Absatz von 0,5 bis 0,7 Mill. t gerechnet werden ¹⁴⁾. Allein die überschüssige Menge der

¹³⁾ Technische Fortschritte auf dem Gebiet der Trocknung und geringere Grenzverwertung der Magermilch in Niedrigpreisländern lassen selbst diesen Preis noch recht hoch erscheinen.

¹⁴⁾ Siehe dazu: FAO, Monthly Bulletin of Agricultural Economics and Statistics, Vol. 17 (1968), H. 6, S. 10.

Übersicht 2: Daten zur Beurteilung der Angebotsentwicklung bei Magermilchpulver im EWG-Raum

Vorgang	Einheit	1960 bis 1962	1963	1964	1965	1966	1967 ^v	1968 ^S
Milcherzeugung insgesamt	1000 t	65 768	67 510	67 658	70 420	72 415	74 800	.
davon:								
Verfütterung	1000 t	10 062	10 513	10 116	10 103	10 407	.	.
Anlieferung an Molkereien	%	66	68	69	72	73	.	.
Magermilchanfall	1000 t	26 209	26 998	26 770	28 666	29 259	.	.
davon:								
Verfütterung in flüssiger Form	1000 t	14 805	13 700	12 856	11 982	10 613	.	.
zur Trocknung ¹⁾	1000 t	3 205	4 763	5 445	7 370	9 086	11 572	15 026
Herstellung von Magermilchpulver	1000 t	291	433	495	670	826	1 052	1 366

¹⁾ Errechnet aus der Herstellung von Magermilchpulver. v = vorläufig; S = Schätzung.
 Quelle: Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften „Agrarstatistik“, Heft 11 (1967) und Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle der deutschen Landwirtschaft GmbH, Bad Godesberg.

EWG übersteigt somit die kommerzielle Nachfrage auf dem Weltmarkt um das Mehrfache. Der Weltmarktpreis dürfte durch diese Mengen, wenn sie auch nur z. T. subventioniert exportiert werden, empfindlich gedrückt werden. Wahrscheinlich müßte ein Teil überhaupt verschenkt werden, wobei teilweise auch noch die Transportkosten zu tragen wären.

Es ergibt sich die Frage, zu welchem Preis größere Mengen Magermilchpulver am Binnenmarkt Absatz finden könnten. Größere Mengen könnten nur von der Mischfutterindustrie in den Schweinemast- und Geflügelfuttermitteln verwendet werden. Berechnungen, die in Zusammenarbeit mit einem Futtermittelwerk angestellt wurden, ergaben, daß bei den gegenwärtigen Preisen der Substitute das Magermilchpulver erst bei einem Nettopreis von 40 DM/100 kg und darunter konkurrenzfähig wäre.

Bei einem Interventionspreis von brutto rd. 173 DM/100 kg wäre eine Subvention von rd. 135 DM/100 kg, einschließlich Verwaltungs- und Lagerkosten wahrscheinlich von 140 DM/100 kg Magermilchpulver erforderlich. Auch für die Menge an Magermilchpulver, die in der Kälberfütterung verwendet wird, muß diese hohe Subvention aufgebracht werden, wenn es nicht gelingt, diese Mengen durch Produktdifferenzierung abzugrenzen, also einen gespaltenen Preis für Futtermagermilchpulver durchzusetzen. Die Voraussetzungen hierfür sind aber in der EWG wohl kaum gegeben. Mithin ist damit zu rechnen, daß im Laufe der Zeit annähernd für die gesamte zu verfütternde Menge, nach dem Stand von 1965/66 also 26 Mill. t Magermilchwert oder 2,35 Mill. t Magermilchpulver, die hohe Subvention in Anspruch genommen wird.

Für den Agraretat würde sich allein daraus eine Belastung in Höhe von etwa 3 Mrd. DM ergeben. Dabei ist unterstellt, daß neben der Kolostralmilch keine weitere Vollmilch mehr verfüttert wird. Diese Unterstellung mag zunächst wirklichkeitsfremd erscheinen, ist es jedoch nicht; denn durch die starke Subventionierung des Magermilchpulvers wird der ohnehin in Gang befindliche Fettaustausch beschleunigt. Durch diesen Fettaustausch in der verfütterten Milch werden im EWG-Raum bis zu 300 000 t Milchfett für die menschliche Ernährung frei. Auch die Kosten der Butterpreisstützung steigen dementsprechend beträchtlich.

Die Interventionspflicht bei Pulver wird bei diesem Preisniveau nicht zu halten sein. Eine rasche Beseitigung wäre für alle Seiten von Vorteil, da heute die Molkereien bestrebt sein müssen (zur Erzielung des Auszahlungspreises) Investitionen für Trockenwerke zu tätigen, die sich morgen als Fehlinvestitionen erweisen werden. So lange die derzeitige Nachfragestruktur nach Milchprodukten besteht, wird deshalb Magermilch auch in Zukunft das bleiben was es lange war, nämlich ein inferiores Gut. Staatliche Eingriffe in den Marktlauf führen nur zu kurzfristiger Unterbrechung und Umleitung der Warenströme. Nach kostspieligen Umwegen gelangen die Mengen wieder dorthin, wo sie

auch ohne diese Aufwendungen und Eingriffe gegangen wären.

Zusammenfassung

Die Beschlüsse des Ministerrats der EWG zur Milchmarktordnung sind von weittragender Bedeutung für die zukünftige Entwicklung am Milchmarkt. Zur Erzielung eines hohen Richtpreises soll u. a. eine bessere Verwertung der fettfreien Inhaltsstoffe der Milch dienen. Die Wertanhebung dieser Milchbestandteile wird mit Hilfe von Beihilfen für die Verfütterung und einer Intervention bei Magermilchpulver durchgesetzt. In diesem Beitrag werden die Wirkungen dieser Maßnahmen untersucht.

Bei den Preisrelationen, die sich auf Grund der vom Ministerrat beschlossenen Maßnahmen ergeben, wird von den Landwirten ein immer größerer Teil vom vorhandenen Futtermilchüberschuß durch die Verwendung kostengünstigerer Futtermittel freigesetzt. Diese Menge wird über die Trockenwerke den Interventionsstellen angeboten werden. Wegen der Höhe der Futtermilchüberschüsse ist nicht damit zu rechnen, daß die Interventionsmengen zu günstigen Preisen auf dem Weltmarkt untergebracht werden können. Ein zunehmender Anteil wird deshalb verschenkt oder im Inland inferior (in der Schweinefütterung) verwendet werden müssen. Beides ist nur unter Aufwendung hoher Subventionen möglich.

Innerhalb der EWG wird es technisch kaum möglich sein, durch Produktdifferenzierung den physiologisch notwendigen Bedarf in der Kälberfütterung von der insgesamt zu verfütternden Menge zu trennen. Mithin muß damit gerechnet werden, daß im Laufe der Zeit annähernd für die gesamte Fütterungsmenge (innerhalb der EWG 1965/66: 26 Mill. t Magermilchwert) die hohen Subventionen erforderlich werden. Der Agraretat der EWG wird dadurch zunehmend und letzten Endes in nicht mehr tragbarer Weise belastet werden.

Die Interventionspflicht bei Pulver wird deshalb bei diesem Preisniveau nicht zu halten sein. Eine rasche Beseitigung wäre für alle Seiten von Vorteil, da heute die Molkereien bestrebt sein müssen (zur Erzielung des Auszahlungspreises), Investitionen für Trockenwerke zu tätigen, die sich morgen als Fehlinvestitionen erweisen werden.

Probable Effects of the Interventions Concerning the Market of Skim Milk and Nonfat Dry Milk

The decisions adopted by the EEC Council of Ministers for a common policy for dairy produce are of far-reaching importance for the future development on the milk market. In order to realise the announced common target price for milk the contents of solids-not-fat are revalorized. The higher value is tried to be reached by subsidies for utilisation in feeding and by interventions at a certain support price for nonfat dry milk. This contribution examines the effects of these measures.

Under the price ratios set by the Council of Ministers the farmers will substitute a growing part of solids-not-fat until now used for feedings by cheaper feeding stuffs. The plants processing dry milk will offer the quantities made available by this substitution to the places of intervention. Considering the volume of nonfat dry milk it will not be possible to sell the surplus on the world market at favourable prices. Consequently a growing part must be used for direct donations or must be offered at low prices to the internal market (especially for pig fattening). Both forms are possible only with great expenses for subsidies.

Within the EEC technical problems will not allow to separate the physiological need in calf-breeding from the rest of skim milk fed to animals. Therefore it is to be reckoned that in course of time the high support per unit will be necessary for nearly the total quantity of solids-not-fat now used for feeding. Within the EEC 26 Mill. t were fed in form of skim milk in 1965/66. So the burden of the European Agricultural Guidance and Guarantee Fund will increase in a manner which cannot be accepted in the long run.

This means that under the fixed price level it will not be possible to maintain the obligation of intervention on the market of nonfat dry milk. It would be an advantage for all together to abolish this decision. Today dairy firms have to invest to create drying capacities (to reach the target price) which will prove tomorrow as misinvestments.